

Sechstes Kapitel.

Frohe Tage. — Ein Brief für Sabine. — Die Gäste kommen an. — Eine braune Tante, eine graue Tante und ein Bauberonkel. — Der Kyffhäuserberg, ein rührendes Schauspiel. — Die Verfasserin wird belohnt. — Das Haus wird allmählich leer.

Es traten Regentage ein. „Ich fürchte mich jetzt selbst vor dem Regen nicht mehr, weil ich weiß, wie ich mit den Kindern fertig werde,“ sagte Sabine zu ihrer Mutter; denn seit es mit dieser täglich besser ging, fiel dem lieben Mädchen keine Arbeit schwer. Sie war nie um einen guten Rat verlegen und hatte stets eine Beschäftigung oder ein Spiel in Bereitschaft. Seit sie selbst einigemal mit ihnen gespielt, lernten die Schwestern das Puppenspiel, und nun konnte man sie fast den ganzen Tag in ihrer Puppenwirtschaft im Garten finden; selbst der Regen trieb sie nur in das Sommerhaus, wo es ihnen niemals an Unterhaltung fehlte.

Fritz und Ernst turnten häufig am Barren und Reck im Garten. Während Ernst Bilderbogen malte, woran er viel Vergnügen fand, spielte Fritz mit Sabine Schach; oder sie arbeiteten gemeinschaftlich an dem Theaterstücke.

Sie wählten abermals ein Schauspiel von Kothebue. Der größte Teil der Arbeit fiel dabei Sabine zu; denn Fritz konnte zwar sagen, was ihm nicht gefiel; aber es besser zu machen, verstand er nicht.

Sabine durfte jetzt auch täglich ihrer Mutter Gesellschaft leisten, und es war ihr gestattet, zu schwätzen soviel sie Lust hatte, und so lange ihre Unterhaltung die Mama amüsierte. Es kamen auch öfter Besuche, und weil Frau Amtsrätin zu angegriffen war, sie zu empfangen, blieb Sabine im Zimmer und führte die Unterhaltung. Selbst vorzulesen war erlaubt; doch nicht lange Zeit hintereinander.

Eines Tages erhielt Sabine einen Brief, und da ihr das Vergnügen selten passierte, nahmen die Geschwister lebhaft teil, umstanden sie neugierig und verlangten dringend zu wissen, wer ihr geschrieben habe.